

Öko-Strom nur mit neuen Leitungen

Berlin (AFP) Der endgültige Durchbruch erneuerbarer Energien in Deutschland ist einer neuen Studie zufolge nur mit dem Bau tausender Kilometer neuer Stromleitungen möglich. Um bis zum Jahr 2025 einen Ökostrom-Anteil von knapp 40 Prozent bewältigen zu können, müssen mindestens 3500 Kilometer neue Leitungen gebaut werden, geht aus einer Studie der Deutschen Energie-Agentur (Dena) hervor. Ein solcher Ausbau würde den Angaben zufolge knapp zehn Milliarden Euro kosten. Da es in vielen Regionen massiven Widerstand der Bevölkerung gegen neue Leitungen gibt, untersuchte die Dena auch andere Varianten, bei denen weniger neue Masten und Leitungen in die Landschaft gestellt werden müssen. Durch eine technisch andere Vorgehensweise müssten demnach nur 1700 Kilometer Netz neu gebaut werden, 5700 Kilometer könnten umgerüstet werden. Diese Variante ist demnach allerdings mit rund 17 Milliarden Euro deutlich teurer. Auch die Verlegung der Kabel unter die Erde ist mit deutlich höheren Kosten verbunden. Weiter hieß es, dass das Gelingen des Netzausbaus wegen des Widerstands in der Bevölkerung sehr fraglich sei. Bei der ersten großen Netzstudie im Jahr 2005 hatte die Dena festgestellt, dass bis 2015 rund 850 Kilometer neue Netze gebaut werden müssen. Davon seien bisher lediglich 90 Kilometer realisiert worden. Die neuen Leitungen sind nötig, weil Strom aus erneuerbaren Energien nicht wie bei heute üblichen Kraftwerken immer in relativer Nähe zu den Verbrauchern produziert werden kann. So muss der Strom aus Windparks etwa in Nord- und Ostsee nach Süden transportiert werden. Umgekehrt muss Solarstrom, der oft auf den Dächern im Süden der Republik erzeugt wird, nach Norden gelangen.

Opel wird erst 2011 wieder eine AG

Rüsselsheim (dpa) Opel wird erst im neuen Jahr wieder in eine Aktiengesellschaft umgewandelt – etwas später als geplant. „Die Anträge zur Umfirmierung gehen heute an das Amtsgericht Darmstadt raus“, sagte Opel-Gesamtbetriebsratschef Klaus Franz. „Die Umfirmierung soll aber erst zum 1. Januar erfolgen. Sonst hätten wir für 2010 noch einen Abhängigkeitsbericht erstellen müssen. Und das hätte unnötig viel Zeit und Geld gekostet.“ Die US-Mutter General Motors hatte dem Schritt im September zugestimmt. Der Betriebsrat hatte die Umwandlung in eine AG zur Voraussetzung für eine Mitarbeiterbeteiligung an der Sanierung des kriselnden Herstellers gemacht. Im Gegenzug verzichten die Beschäftigten von Opel bis zum Jahr 2014 auf jährlich 265 Millionen Euro. Die Arbeitnehmer und auch Opel-Chef Nick Reilly erhoffen sich von der Umwandlung der Adam Opel GmbH in eine Aktiengesellschaft mehr strategische Unabhängigkeit von der US-Mutter.

MÄRKTE

Fleischpreise

Preise für geschlachtetes Vieh im Marktgebiet Baden-Württemberg. Amtliche Preisfeststellung vom 15. bis 21.11.2010 (Durchschnittspreise und Spannen frei Schlachtstätte in € kg Schlachtgewicht ohne MwSt):
Rinder: Jungbullen U2 3,52, 3,41-3,53; U3 3,51, 4,42-3,52; R2 3,44, 3,32-3,49; R3 3,43, 3,25-3,50; O2 3,01, 2,84-3,08; O3 3,08, 2,95-3,11; P1-5 2,26, 1,95-2,60; Kühe U3 2,59, 2,54-2,60; R1 2,29, 2,15-2,33; R2 2,41, 2,31-2,44; R3 2,46, 2,37-2,49; R4 2,50, 2,41-2,55; O1 2,07, 1,92-2,11; O2 2,21, 2,07-2,24; O3 2,27, 2,18-2,29; O4 2,32, 2,18-2,36; P1 1,62, 1,57-1,68; P2 1,77, 1,67-1,86; P3 1,87, 1,80-2,00; Färsen U2 3,08, 2,50-3,86; U3 3,06, 2,92-3,56; R2 3,00, 2,81-3,57; R3 2,98, 2,79-3,26; R4 2,87, 2,61-2,95; O2 2,33, 2,21-2,83; O3 2,37, 2,29-2,50; O4 2,35, 2,24-2,39; P1-5 1,68, 1,57-1,87; Kälber R2 4,54, 4,15-4,83; O2 4,35, 4,19-4,97.
Schweine: E 1,43, 1,40-1,59; U 1,32, 1,20-1,56; M 1,12, 1,01-1,21.

Schweine

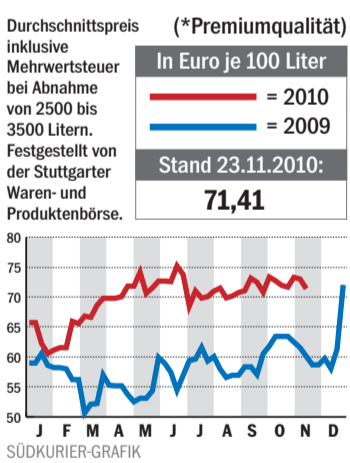
Stuttgart: Orientierungspreis für Schlachtschweine des Landesbauernverbandes in Baden-Württemberg vom 22. bis 28. November: 1,28 € je Kilogramm. Der Preis ist abgeleitet aus der ZMP-Marktinformation für Schlachtschweine vom 29.11.2010. QZ-Schlachtschweine vom 15. bis 21. November: 1366 Stück zu 1,52 €/kg.

Heizöl

Preise für 100 Liter Super-Heizöl bei Lieferung von 3000 Liter einschließlich Mehrwertsteuer, zuzüglich Zuschläge für Transport- und Logistikkosten, ermittelt durch den Verband für Energiehandel Südwest-Mitte (Mannheim):

Konstanz	73,61-74,75;
Friedrichshafen	72,83-73,98;
Pfullendorf	71,94-73,22;
Waldshut	72,98-74,57;
Villingen-Schw.	73,29-74,45;
Singen	73,51-74,67;
Lörrach	73,57-74,79.

Leichtes Heizöl*



Blau, durchsichtig und lehrreich: Dieses Plastik-Sparschwein soll Kindern den bewussten Umgang mit ihrem Taschengeld beibringen.
BILD: KC

Sparen in vier Schlitzen

- Programm „Kinder-Cash“ lehrt Umgang mit Geld
- Schweizer Ex-Banker brachte die Idee aus den USA mit

VON KAI BREUING

Konstanz – Daniel Wehrli ist ein Überzeugungstäter. Wer mit dem Schweizer Ex-Banker über sein Projekt „Kinder-Cash“ und das Thema Finanzerziehung spricht, spürt, dass der 48-Jährige mit Herzblut bei der Sache ist. „Kinder sind durch das Fernsehen und die Werbung einem Dauerbombardement von Kaufanreizen ausgesetzt. Der bewusste Umgang mit Geld ist in den vergangenen Jahrzehnten aber leider viel zu wenig vermittelt worden. Dem müssen wir etwas entgegensetzen“, warnt Wehrli.

Dieses „Etwas“ hat vier Schlitzlöcher und ist blau, rot, grün oder pink. Das „Säuli“, wie der Schweizer Wehrli sagt, ist kein gewöhnliches Sparschwein. Es ist aus durchsichtigem Plastik, besteht aus vier voneinander getrennten Abteilen und muss nicht mit dem Hammer bearbeitet werden, um seinen Inhalt wieder auszusucken. „Ausgeben“, „Sparen“, „Investieren“ und „Gute Tat“ steht unter den vier Schlitzlöchern auf der Seitenwand. „So müssen die Kinder zuerst überlegen, wo sie Geld hineinwerfen wollen. Das ist schon ein erster, wichtiger Schritt“, erklärt Wehrli.

Der Finanzexperte, der selbst einen 20-jährigen Sohn hat, ist vor knapp zehn Jahren durch Anfragen aus dem Bekanntenkreis auf das Thema Verschuldung bei Kindern und Jugendlichen aufmerksam geworden. Innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums meldeten sich mehrere junge Erwachsene bei ihm, dem international erfahrenen Banker, und fragten nach Tipps zum Schuldenabbau. „Sie kennen sich doch aus mit Geld?“, fragten sie. Es waren vernünftige, gebildete junge Leute, die mit beiden Beinen auf dem Boden standen. Dennoch hatten sie bis zu

15 000 Franken Schulden“, erinnert sich Wehrli.

Beim ersten Mal habe er sich noch nichts dabei gedacht. Als sich die Fälle häuften, wurde er nachdenklich. „Ich habe meinen Bruder in Basel angerufen, er ist Lehrer. ‚Bringt ihr den Kindern eigentlich den Umgang mit Geld nicht bei?‘, habe ich ihn gefragt“, erzählt Wehrli. Dann habe er sich schlaue gemacht, welche pädagogischen Konzepte zum Thema Geld es gibt. Fündig wurde er zunächst nur in der Altersgruppe



„Die Kinder lernen, dass es sich lohnt, zu sparen.“

Daniel Wehrli, 48, Gründer von „Kinder-Cash“

ab 14 Jahren aufwärts. „Mir war aber klar, dass man damit so früh wie möglich anfangen muss. Dann ist es so selbstverständlich wie Zähneputzen. Bringen Sie einem 14-Jährigen mal das Zähneputzen bei“, sagt Wehrli.

Sein Programm „Kinder-Cash“, auf dessen Konzept Wehrli in den USA stieß, richtet sich daher an Kinder zwischen vier und zwölf Jahren. Zentraler Baustein ist das Sparschwein, ergänzend gibt es Lern- und Begleithefte für Kinder und Eltern. „Das Schwein soll helfen, die abstrakte Materie Geld in die Wirklichkeit hineinzuziehen und im täglichen Leben zu verankern“, sagt Wehrli. Das transparente Plastiktier mache auch einem Vierjährigen die endliche Natur des Geldes deutlich, davon ist Wehrli überzeugt. „Es fängt mit ganz einfachen Dingen an: Geld liegt nicht nur einfach herum, es gehört an einen festen Ort“, sagt Wehrli. Wenn das

Kind größer wird und eigenes Taschengeld bekommt, kann es sich Sparziele setzen: Geld für langfristige Wünsche wie den Führerschein wandert in den „Investieren“-Schlitz, die Münzen für ein Paar Inline-Skates klinkern im „Sparen“-Fach. „Die Kinder müssen sich für etwas entscheiden und Prioritäten setzen. Sie lernen, dass es sich lohnt, zu sparen“, sagt Wehrli. Parallel böten sich viele Gelegenheiten für die Eltern, mit ihrem Nachwuchs über das schwierige Thema Geld zu sprechen.

Geld kostet auch das Kinder-Cash-Schwein: Mit umgerechnet knapp 25 Euro ist es kein Schnäppchen, die Begleithefte mit Online-Zusatzmaterial müssen extra bezahlt werden. In der Schweiz werden die Schweinchen mittlerweile über die Stiftung „Pro Juventute“ kostenlos an alle Schulklassen verteilt. In Deutschland sind sie bislang noch nicht im Handel erhältlich, Interessenten müssen sich an den Webshop wenden. „Es gab schon viele Anfragen aus Deutschland – von Schulen, Vereinen und Eltern“, sagt Wehrli, der momentan nach Finanzierungs- und Kooperationspartnern für den deutschen Markt sucht.

Seit 2007 konzentriert sich der ehemalige Banker voll auf sein neues Projekt, hat eine Firma im schweizerischen Lachen gegründet und den alten Job an den Nagel gehängt. Von der US-amerikanischen Erfinderin des Sparschweins mit den vier Schlitzlöchern hat er die Rechte für den europäischen und afrikanischen Markt gekauft. „Natürlich verdienen ich Geld mit ‚Kinder-Cash‘“, sagt Wehrli. Wichtiger sei ihm aber, der Jugend mit Hilfe des Programms „einen inneren Filter“ gegen die Verlockungen der Spielzeugindustrie und Werbebranche einzubauen. Und das kauft man ihm sogar ab.

Die Homepage im Internet: www.kinder-cash.com

SO SEHE ICH ES

Die böse Bürgschaft



Wann werden die Garantien aus dem Euro-Rettungsschirm fällig? Der Vorrat an Gemeinsamkeiten in Europa scheint aufgebraucht.

VON ROLAND TICHY

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Damon, den Dolch im Gewande – so hebt Friedrich Schillers große Ballade „Die Bürgschaft“ an. Sie wird gelesen als Hohelied höchster Freundschaft. Hier die Internet-Variante: Damon, der Mörder-Tyrannentöter, wird erappt und zum Tod verurteilt. Er erhält noch schnell drei Tage Freigang, um seine Schwester zu verheiraten. Als Bürge geht sein Kumpel in den Knast. Damon kriegt die Schwester zwangsverheiratet, aber ist per Bahn unterwegs. Die ist verspätet, mit dem Ende des Freigangs aber wird der Freund kaltgemacht und Damon haut deshalb

richtig rein. Er kommt gerade noch pünktlich, um den Kumpel zu befreien: „Mich, Henker“, ruft er, „erwürgt! Da bin ich, für den er gebürgt!“

Deutschland ist in der Rolle des Bürgen. Wir stehen mit der märchenhaften Summe von 148 Milliarden Euro bereit, anderen Staaten des Euro-Währungsverbundes die Schulden zu bezahlen. Im Mai schien diese Summe, Teil des 750-Milliarden-Rettungsschirmes, mehr als ausreichend groß. Auf drei Jahre war die Laufzeit befristet. Das erschien genug Zeit zu sein, in der Griechenland und Irland, aber auch Portugal und Spanien ihre Schulden selbst bewältigen können. Aufflammende Steuerzahler-Ängste wurden mit dem Hinweis weggewischt, dass „bürgen“ ja nicht „zahlen“ heißt, sondern nur eine Art Garantie darstellt, die so schnell verfallen wie sonst nur eine vom griechischen Gebrauchtautohändler „Dionys Cars“. Im November nun das, was bei Bürgschaften häufig geschieht:

Statt zu schrumpfen, wuchs die Schuldenlast der Problemstaaten so gewaltig, dass sie diese aus eigener Kraft nicht bewältigen können.

Diese Erkenntnis setzt einen Teufelskreis in Gang: Die irrwitzigen Milliardenbeträge aus der Inanspruchnahme der Bürgschaften könnten die Haushalte auch der leistungsstärkeren Staaten in einem Maße belasten, dass sogar Frankreich Schwierigkeiten kriegen könnte. Durch den Ausfall immer weiterer Bürgen aber steigt die Belastung für den Stärksten im Bunde, für Deutschland. Weil beim Geld die Freundschaft aufhört, kracht es nun in der Europäischen Union. Was vor einem halben Jahr noch als Schwarzseherei geäußert wurde, ist heute Realität: Die Europäische Währungsunion befindet sich im „Überlebenskampf“, so EU-Ratspräsident Herman Van Rompuy. Die Summen sind gewaltig; nur noch von jenen übertroffen, die durch Nicht-Handeln entstehen oder

durch das Ende der Europäischen Union – der ultimativen Katastrophe.

Auch das bisher geübte Ablenkungsmanöver, es seien nur ein paar Spekulanten in die Flucht zu jagen, zieht nicht mehr. Es sind die öffentlichen und privaten Schulden, die gemessen an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu hoch sind. Und es zeigt sich, dass eine gemeinsame Währung ohne gemeinsame Wirtschafts- und Finanzpolitik nicht gut funktionieren kann. Der dumme Krieg unbedachter Wörter der EU-Partner verunsichert die Märkte weiter. Der Vorrat an Gemeinsamkeit zwischen den Staaten der Union scheint in der Euro-Krise verbraucht zu sein.

Und wir kennen das schon aus der Finanzkrise: Banken, die sich wie eine scheue Schafherde verhalten, nehmen den Steuerzahler in Haft für ihre unverantwortliche Kreditvergabe. Also könnten in den kommenden Monaten Bürgschaften fällig werden, um die

Konstruktionsfehler der Währungsunion zu beheben. Aus Bürgschaften aber werden schnell Milliarden-Transfers, wenn die Empfänger erkennbar nicht in der Lage sind, die Kredite zu bedienen. Deutschland bürgt nicht nur für treue Freunde, sondern auch für eine Transferunion, in der jeder die Hand möglichst tief in der Tasche des Nachbarn hat.

Bei Schiller ist der Tyrann lernfähig. „Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn – So nehmet auch mich zum Genossen an. Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte.“ Gefühle kennen die Finanzmärkte nicht, und anders als bei Schiller droht in der EU, wenn nicht schnell eine Einigung erfolgt: Der Bürge ist am Ende der Dummheit.

Roland Tichy ist Chefredakteur der „Wirtschaftswoche“. Alle Beiträge dieser Kolumne gibt es unter: www.suedkurier.de/so-sehe-ich-es